

Forschungsdaten in der Philosophie

Bartmann, Christoph

bartmann[at]ub.uni-koeln.de

FID Philosophie, Deutschland

Eggert, Eric

eggert[at]ub.uni-koeln.de

FID Philosophie, Deutschland

Eschweiler, Mark

eschweiler[at]ub.uni-koeln.de

FID Philosophie, Deutschland

Geiger, Jonathan

jonathan.geiger[at]adwmainz.de

DGPhil AG Philosophie der Digitalität, Deutschland

ORCID-ID: 0000-0002-0452-7075

Zusammenfassung: Die Digitalisierung erfasst bei ihrer gesamtgesellschaftlichen Durchdringung auch sämtliche Bereiche der Wissenschaft – dies schließt auch die Geisteswissenschaften mit ein. Die Philosophie als akademische Disziplin war bislang sehr zurückhaltend, was die Integration digitaler Methoden, Werkzeuge und Infrastrukturen für ihre Forschungsprodukte und -daten betrifft und es stellt sich die Frage, inwiefern philosophisches Forschen von systematischem Forschungsdatenmanagement profitieren kann und inwiefern dies den Forschungsprozess verändert. Dieser Transformationsprozess kann aber nur einerseits entlang der Bedarfe der Fachcommunity und andererseits entlang des technisch Machbaren erfolgen und muss daher als andauernder Diskurs realisiert werden, der die Digitalisierung (in) der Philosophie auch andauernd begleitet.

Der Workshop adressiert genau dieses Themenfeld und umfasst zu Beginn eine Podiumsdiskussion zwischen Expert*innen sowohl aus der philosophischen Fachcommunity als auch aus dem Bereich Technik und FDM, in der der status quo der Digitalisierung bzw. des FDMs in der Philosophie herausgestellt wird. Im Anschluss werden die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen auf break-out-Räume mit spezifischen Problemstellungen verteilt und ihre Arbeitsergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse des Workshops sollen im Nachgang sowohl dem Fachinformationsdienst Philosophie zugute kommen, als auch in die Arbeit der DGPhil Arbeitsgruppe zur philosophischen Digitalitätsforschung einfließen.

Die Digitalisierung erzwingt einen neuen Blick auch auf die geisteswissenschaftliche Forschung, inklusive ihrer Methoden, Praktiken, (Zwischen-)Produkte und Publikationen. Das Arbeiten mit digitalen Umgebungen, Werkzeugen und Daten eröffnet zahlreiche neue Möglichkeiten und Potenziale für die Forschung, gleichzeitig erfordert es aber auch eine Umdenken hinsichtlich Kompetenzen, Workflows und institutioneller Infrastrukturen. Die Digital Humanities sind hierbei als Arbeitsfeld kein neues Phänomen, doch spätestens mit der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) und ihren geisteswissenschaftlichen Konsortien gibt es von oberster Stelle aus einen Zugzwang, das digitale Arbeiten auch in die eher traditioneller gelebten Geisteswissenschaften zu integrieren. Dies bringt auch die Möglichkeiten mit sich, Forschung(sprodukte) stärker vernetzen und noch prominenter und nachhaltiger publizieren zu können.

Die Philosophie in Deutschland war bislang recht zurückhaltend, was diesen Perspektivwechsel betrifft. Explizite Ansätze zum Forschungsdatenmanagement lassen sich kaum finden – weder in den Studiengängen, noch in der praktizierten Forschung. Obwohl es einige digitale Editionen philosophischer Klassiker gibt, liegt die primäre Orientierung nach wie vor beim Buchformat. Auch wenn die philosophischen Fachbegriffe mit ihren teilweise immensen Begriffsgeschichten nicht von generisch-geisteswissenschaftlichen Lösungen für eine inhaltliche Feinerschließung hinreichend abgedeckt werden können, ist die Verwendung von Normdaten – wie kontrollierten Vokabularen – äußerst selten. Auch im Bereich Open Access und offene Bildungsressourcen hat die Philosophie die Fülle an Möglichkeiten kaum ausgeschöpft und auch die Daten, die in eher randständigeren Bereichen der Philosophie anfallen (z. B. formal-logische Strukturen in der analytischen Philosophie oder statistische Daten in der Experimentalphilosophie) werden kuratorisch kaum berücksichtigt. Auch VREs (wie zum Beispiel Leselabore oder kollaborative Diskussionsplattformen) oder Forschungssoftware für den Zweig der „computational philosophy“ genießen keinen prominenten Status und verharren in der Regel im Stadium von Inselprojekten.

Insgesamt bietet das digitale Arbeiten und proaktives Forschungsdatenmanagement für die Philosophie noch eine ganze Fülle an ungehobenen Schätzen. Für die konkrete Umsetzung stellt sich allerdings auch eine ganze Reihe an Fragen auf unterschiedlichen Ebenen: Was kann in der Philosophie alles als Forschungsdaten begriffen werden? Welche technischen Voraussetzungen braucht es für die Vernetzung der Daten?

Welche Tools und (Web)Services sind hierfür notwendig? Welche institutionellen Rahmenbedingungen braucht es, um Nachhaltigkeit sowohl für die Datenkuratierung als auch für den Betrieb und die Weiterentwicklung der digitalen Werkzeuge zu gewährleisten? Welche Bedarfe gibt es überhaupt von Seiten der fachwissenschaftlichen Community? Wie lassen sich diese Bedarfe erfassen? Welche neuen Kompetenzen sind für die Forschenden erforderlich und müssen hierfür die Curricula angepasst werden?(...)

Diese Fragen erfordern umfangreiche Diskussionen, da die Antworten notwendigerweise komplex ausfallen müssen und viele verschiedene Interessensgruppen beteiligt sind. Dabei kann die Philosophie von den Erfahrungen anderer Fachdisziplinen, die Ähnlichkeiten hinsichtlich der Forschungspraxis aufweisen (z. B. die Germanistik), profitieren, doch ist die Frage, inwiefern es auch Lösungen, Arrangements und Techniken erfordert, die spezifisch für die Forschungsgemeinschaft der Philosoph:innen sind. Der FID Philosophie begreift sich dabei sowohl als Vermittler und Infrastruktur, aber auch als Angebot an die Fachcommunity, den spezifisch philosophischen Ansatz bezüglich Forschungsdaten gemeinsam zu erarbeiten und zu gestalten.

Diesen Themenbereich (Fachinformationen und FDM in der Philosophie) will der hier skizzierte Workshop adressieren. Thematisch stehen die beiden Fragen "Was ist der status quo des FDMs in der Philosophie?" und "Welche Chancen bietet systematisches FDM für die Philosophie?" im Mittelpunkt. Der Ablauf des Workshops ist wie folgt: Nach einer kurzen Einführung beginnt der Workshop mit einer Podiumsdiskussion. Das Panel ist dabei besetzt mit Expert:innen für die philosophische Forschungslandschaft, aber auch für technische Infrastrukturen und praktisches Forschungsdatenmanagement. Die philosophisch-fachliche Seite soll dabei ebenso vertreten sein wie technische Perspektiven. Auch die Podiumsdiskussion widmet sich dem aktuellen Stand, den Möglichkeiten und Bedarfen des digitalen Forschungsdatenmanagements in der Philosophie und soll reichhaltige Impulse für die anschließenden Arbeitssessions geben. Diese schließen direkt an die Podiumsdiskussion an und werden als virtuelle break-out-Räume realisiert, die jeweils einen thematischen Schwerpunkt haben (z. B. "Forschungsdaten", "Tools und VREs", "Institutionen und Infrastrukturen", "nachhaltiges Publizieren"). Die Teilnehmenden verteilen sich eigenständig auf die Räume und halten ihre Überlegungen, Ideen, Vorstellungen und Bedenken zu den jeweiligen Themenkomplexen fest (Etherpads werden zur Verfügung gestellt). Hieran schließt sich im letzten Abschnitt des Work-

shops eine offene Diskussionsrunde im Plenum an, in der die Arbeitsergebnisse aus den Arbeitsgruppen in den break-out-Räumen kurz referiert und diskutiert werden. Funktion dieser abschließenden Diskussionsrunde ist die Zusammenführung der gewonnenen Erkenntnisse und Überlegungen, da die verschiedenen Themenkomplexe zwar unterschieden betrachtet, aber nicht getrennt behandelt werden dürfen. Den Abschluss des Workshops bildet ein kurzes Wrap-up.

Der Workshop ist offen für alle, die ein Interesse an der Thematik haben. Zur Teilnahme sind explizit nicht nur Philosoph:innen, sondern auch Techniker:innen und Forschungsdatenmanager:innen eingeladen, um beide Perspektive maximal gewinnbringend zusammenzuführen. Die Arbeitsergebnisse – insbesondere artikulierte Bedarfe von Seiten der Fachcommunity, aber auch Anforderungen an Institutionen und Technologien etc. – sollen im Anschluss sowohl für die Arbeit des Fachinformationsdienstes (FID) Philosophie, also auch die Arbeitsgruppe philosophische Digitalitätsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Philosophie aufgenommen werden. Wie auch die Digitalisierung ein andauernder Prozess ist, braucht es auch bei der Anpassung der Philosophie in Deutschland an eine adäquate digitale Arbeitsweise einen andauernden Diskurs, der diesen Anpassungsprozess reflektiert und community-driven begleitet. Der Workshop soll damit auch einen Beitrag zur Kartierung der Landschaft des Forschungsdatenmanagements der Geisteswissenschaften durch eine Verortung der Philosophie leisten.